

**Bezugsgebühr:**  
 Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch  
 die Post 3 Mk.  
 Die Dresdner Nachrichten erscheinen  
 täglich zweimal, die Dresdner in  
 Dresden und der nächsten Umgebungen,  
 wo die Zustellung durch eigene Boten  
 oder Kommissionäre erfolgt, erhalten  
 das Blatt am Morgen, die Dresdner  
 nicht am Morgen, aber Freitag folgen,  
 in zwei Exemplaren Abends und  
 Morgens zweifach.  
 Für Rücksendung einzelner Exemplare  
 keine Verantwortlichkeit.  
 Fernsprechanruf:  
 Num. 11 und Nr. 2006.  
 Telegramm-Adresse:  
 Nachrichten Dresden.

# Dresdner Nachrichten

**Meyer's elegante Herren-Anzüge**  
 fertig und nach Mass.  
 Schlafrock-Meyer, 7 Frauenstrasse 7.

**Julius Schädlich**  
 Am See 16, par. u. l. R.  
 Bei Leuchtungs-Gegenständen  
 Petroleum und Kerzen.  
 für Gas, elektrisch, Licht.  
 Paraffin und Kerzen.

**Arthur Schmidt, Drogengeschäft**  
 Reisswitzstr. 81 Dresden-Löbtau Reisswitzstr. 81.  
 Annahme von Inseraten und Abonnements für die  
 „Dresdner Nachrichten.“

**Hoffmann's Schönheits-Crème**  
 von hervorragenden Eigenschaften für Erwachsene und  
 Kinder. Reelles, dabei billiges Präparat! Eine  
 Orig.-Büchse 75 Pf. Versandt von 2 Büchsen an gegen Einsendung  
 von 1.75 Mk. Damit sich aber Jeder von der Vorzüglichkeit des  
 Hoffmann'schen Crèmes überzeugen kann, werden auch Probe-  
 dosen für nur 25 Pf. abgegeben. Nur direkt durch  
 Storeh-Apotheke, Dresden-A., Pillnitzer Strasse.

**Adolf Hachmeister, Coiffeur**  
 Johannes-Allee, im Café König.  
**Elegante Salons zum Frisieren**  
 für Damen und Herren.  
 Amerikanische Kopfwäsche. — Haarpflege.

**Konfirmanden-Anzugstoffe** in schwarz und dunkelblau, solideste Ware, **C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.**  
 Nr. 87. Spicel: England und Amerika. Sojnahrichten, Gerichtliche Urtheile gegen Karpfischer, Duthmühl, Bitterung: Unfischer. **Donnerstag, 28. März 1901.**

Mit dem 1. April beginnt die  
**Bezugszeit auf das II. Vierteljahr 1901.**  
 Der Bezugspreis für Dresden und die Vororte  
 Blasowitz, Plauen und Löbtau beträgt bei Zu-  
 stellung durch unsere Boten  
**2 Mk. 50 Pfg.**  
 Eine Erneuerung der Bestellung seitens der bisherigen  
 Besitzer ist nicht erforderlich, da die „Dresdner Nach-  
 richten“ ohne Unterbrechung weiter geliefert werden.  
 Die Leser in Dresden und der nächsten  
 Umgebung, an welche die Zustellung durch unsere  
 eigenen Boten oder Kommissionäre geschieht, erhalten  
 die „Dresdner Nachrichten“ an den Wochentagen, welche  
 nicht auf einen Sonn- oder Feiertag folgen.  
**täglich 2 Mal**  
**Morgens und Abends.**  
 Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“  
 Marienstrasse 28.  
 Annahmestellen für Anzeigen und Bezugsbestellungen:  
 Große Klosterstrasse 5, Johannes Plesler;  
 Latherplatz 1 } Karl Bielich;  
 Priesnitzstr. 2 }  
 Königsbrückerstr. 39, Fritz Gilberts;  
 Bürgerstrasse 44 (Vorst. Pieschen), Oswald Funke,  
 Schirmgeschäft;  
 Granastr. 17, Georg Wagner;  
 Ecke Pillnitzer- und Albrechtstr., Albert Kaul;  
 Sachsen-Allee 10, Erdmann Hindorf;  
 Zöllnerstr. 12, (Ecke Striesenerstrasse), Max Roll;  
 Eilenburgerstr. 7, Hinterhaus I. Etage, am Markgraf  
 Heinrich-Platz (Vorstadt Striesen), Otto Pils;  
 Uhlandstr. 17, Otto Bischoff;  
 Schäferstr. 65, Gust. Seyler;  
 In Blasowitz: Tolkwitzerstr. 2, Hehr. Niebling;  
 In Löbtau: Wildrufferstr. 4, C. A. Götz;  
 Reisswitzstr. 31, Arthur Schmidt;  
 In Plauen: Kirchstrasse 1 und Reisswitz-  
 strasse 2c, Arthur Matthäus.

**Die Angelfachsen unter sich.**  
 Während in Ostasien der umgeschaltete russische Bär dem  
 ländergerigen John Bull so grimmig und ungenüt die mächtigen  
 Zähne zeigt, daß dieser sich eines schwer bekommenen Gefühls  
 nicht zu erwehren vermag, vollzieht sich drüben im Lande der  
 Panthees eine Entwidlung, die den Engländern, wenn sie über-  
 haupt noch irgend einer Verletzung durch Thatsachen zugänglich  
 wären, wohl die Ueberzeugung beibringen müßte, daß sie in aller  
 Welt keinen einzigen Freund mehr haben. Vor die Sonne der  
 von London aus so vielgepriesenen „angelsächsischen Völker-  
 verbündung“, die eine neue Ära der „Civilisation und des  
 Friedens“ heraufzuführen und gewissermaßen das ganze irdische  
 Jammertal in ein Paradies verwandeln sollte, haben sich nämlich  
 über Nacht schwarze Wolken gehoben, aus denen es mit aller  
 Macht regnet und geknarrt hat, so daß den Londoner Staats-  
 lenken davon wohl die Ohren noch lange klirren werden. Das  
 kann ja: Die Amerikaner planen schon seit geraumer Zeit den Bau  
 eines großen Mittelkanals, der unter Durchschneidung Central-  
 amerikas über den Nicaraguaee den Atlantischen mit dem Großen  
 Ocean verbindet und den Namen „Nicaraguaanal“ führen soll.  
 Sobald dieses Projekt festere Gestalt gewonnen hatte, legten sich  
 die Engländer, die davon eine Beeinträchtigung des Verkehrs im  
 Suezkanal befürchteten, in's Mittel und brachten mit einer ver-  
 schärfelten Regierung der Vereinigten Staaten einen Vertrag zu  
 Stande, kraft dessen keine der beiden Mächte „jemals“ eine aus-  
 schließlichliche Herrschaft über den Kanal oder die in seiner Umgebung  
 liegenden Landstriche ausüben sollte. Mit diesem Clanton-Vulver-  
 Vertrage verfolgten die Engländer den Zweck, die Erbauung des  
 Kanals zu hindern, indem sie darauf rechneten, daß die  
 Amerikaner ein solches Werk mit beschränkten nationalen Herrschafts-  
 rechten überaus nicht zu Stande bringen würden. Die Rech-  
 nung war auch insofern richtig, als der Bau des Kanals unter ver-  
 ächtlichen Bedingungen zu englischen Gunsten von den Amerikanern  
 als mit ihren Interessen nicht verträglich sehr bald erkannt wurde.  
 Sofort begann aber auch in den Vereinigten Staaten eine Bewe-  
 gung zur Abschaffung jenes Vertrags und im Jahre 1898 legte man  
 von Washington den Engländern zum ersten Male nachdrücklich zu,  
 um die Einwilligung der Londoner Regierung zur Aufhebung des

alten Abkommens und zum Abschluß einer neuen, den Amerikanern  
 genehmigen Vereinbarung herbeizuführen. Das neue Abkommen,  
 das den Namen „Pan-Banquet-Vertrag“ erhielt, ist nun aber nach  
 dreijährigen Verhandlungen in London endlich dem Verfaßten worden  
 und darüber hat sich in den Vereinigten Staaten ein Sturm der  
 Entrüstung erhoben, der für die Beurteilung der gesamten inter-  
 nationalen Lage Englands überaus bezeichnend ist und insbesondere  
 die Begriffe von der „angelsächsischen Solidarität“ bis auf die letzte  
 Spitz hinweglegt.  
 Der erste scharfe Ausbruch der Englandfeindschaft vollzog sich  
 bei der Besprechung der Angelegenheit im Senat zu Washington.  
 Der Senator Morgan hielt eine förmliche Brandrede gegen Groß-  
 britannien, aus der nur eine kleine Fährtenle herausgehoben sein  
 mag. Der Redner forderte die Regierung auf, angesichts des  
 Mangels jedes Entgegenkommens von Seiten Englands einfach  
 den Clanton-Vulver-Vertrag für aufgehoben zu erklären und  
 in dieser nationalen Lebensfrage fortan auf die englischen  
 Wünsche nicht die geringste Rücksicht mehr zu nehmen.  
 England habe in der ganzen Zeit der Verhandlungen niemals  
 auch nur einen einzigen positiven Vorschlag zur Güte gemacht,  
 sondern stets an der „Goldwährung des Schweigens“ festgehalten,  
 golden für England, indem es all' die Jahre hindurch, in der es  
 für Liverpool die Hegemonie des Welthandels zu erhalten wachte,  
 von den Amerikanern goldene Schätze geerntet habe. Es sei Eng-  
 lands einziger Zweck gewesen, den Bau des Kanals zu verhindern  
 und bei dem Erfolge dieser Bemühungen habe es „stills wie die  
 Spitz an den Ufern des Nil herabgeschaut auf eine Wüste ver-  
 lorenen gegangener amerikanischer Charren und auch verlorenen  
 amerikanischen Öhre.“ Ließe auf den Charakterismus der Verant-  
 wortung berechneten Worte hatten eine elementare Wirkung. Die  
 Senatoren gebeten sich wie während vor Besserung und es  
 war eine Scene, die genau an ähnliche Vorgänge an derselben  
 Stelle unmittelbar vor dem Ausbruch des spanischen Krieges er-  
 innerte. „Keine Verständigung mit England! Das ist meine  
 Parole!“ rief dann Morgan mit dem vollen Prunk der Ueber-  
 zeugung dem Senate zu und wachte damit abermals ein lautes  
 Echo. Den Schluß der Rede bildeten folgende scharf gehaltene  
 Drohworte, für die in der Geschichte der englisch-amerikanischen  
 Beziehungen seit dem Bürgerkriege der 60er Jahre vergeblich nach  
 einem Bruchversuch gesucht werden dürfte: Wenn England schließ-  
 lich einen Krieg gegen die Union wagen sollte, so möge es  
 wissen, daß Amerika mindestens die Hälfte der Abstimmen bei  
 der letzten Präsidentenwahl unter Waffen stellen könne, und zwar  
 Männer, die zu kämpfen verkünden (man bemerke hier den blutigen  
 Hohn auf die englischen „Kämpfer“ in Südafrika!). Weiter aber  
 werde es nach dem Ausgange dieses Krieges mit Schrecken er-  
 fahren, daß die häßlichen Bande, die den Thron Edwards VII.  
 mit Australien, Indien und Kanada verbinden, zerprengt seien,  
 und damit breche das britische Weltreich zusammen. England  
 werde sehen, daß seine Besitzungen im karibischen Meere ver-  
 schunden seien, und das Alles, weil es die Geduld des ameri-  
 kanischen Volkes mißbraucht habe: „Ein neuer König hat in Eng-  
 land den Thron bestiegen und mit ihm beginnt eine neue Periode  
 in der Geschichte Englands, nämlich ein Zeitalter, das zur Auf-  
 löschung des Reiches führen und Edward VII. nur noch die  
 Souveränität über „seine eigene Insel“ belassen wird!“  
 Der anti-englische Wind weht aber nicht nur im Senat, sondern  
 er braust durch das ganze Land. Die gesamte Presse erhebt sich  
 in schonungslosen Ausfällen gegen die angelsächsischen „Vettern“.  
 Es ist ein förmliches Spickenthusiasmus, das die Briten jetzt  
 vor der amerikanischen Öffentlichkeit durchmachen müssen, und  
 gleichzeitig werden überall im Lande glanzvolle Versammlungen  
 unter der Führung einflussreicher Persönlichkeiten veranstaltet, in  
 denen eine Sprache von unerschütterter Festigkeit gegen England ge-  
 führt wird, stets unter dem besten Jubel der Zuhörer, ohne daß  
 sich auch nur ein schwächerer Widerspruch hervorwagt.  
 Das, was allen diesen Fundgebungen ihre eigentliche tiefere  
 Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß sie nicht bloß als Augen-  
 bildsraumwahn betrachtet werden dürfen, sondern die natürliche  
 Grundstimmung des amerikanischen Volkes in seiner Gesamtheit  
 widerspiegeln. Die ganze zeitweilige „Englandfreundlichkeit“ der  
 Amerikaner ist nämlich nichts weiter als eitel Alendwert und Mode  
 eines kleinen exklusiven Kreises von Millionär-Financiers, deren  
 persönliche Interessen und Neigungen sie nach England hinüber-  
 ziehen, nicht zum wenigsten deshalb, weil sie dort ihre „anti-  
 sozialistischen“ Bedürfnisse befriedigen zu können und Unterhalt bei  
 der hohen englischen Gesellschaft zu finden hoffen. Auch für die  
 Töchter dieser Kreise ist es ja das höchste Lebensziel, einen eng-  
 lischen Lord zum Ehegemahl zu erlangen, und erst, wenn das nicht  
 gehen will, gerath man ein Auge auf die „Länder edler Namen  
 außerhalb Englands“ zu werfen. Dem nationalgefeimten Theile des  
 amerikanischen Volkes ist aber diese vaterlandlose Clique von  
 Emporkömmlingen unheimlich verhaßt und man hat sogar schon  
 daran gedacht, derartige Betrüben geistlich zu verbrennen. Im  
 amerikanischen Volke lebt eben seit langem das Bewußtsein, daß  
 die Geschichte seiner Beziehungen zu England mit Blut geschrieben  
 ist. In zwei langwierigen operativen Kriegen (1775—1788 und  
 1812—1815) hat die amerikanische Nation sich ihre Freiheit und  
 Unabhängigkeit gegen englische Bergregierungsgeheile mühsam  
 erkämpfen müssen, und im Bürgerkriege (1861—1864) war das Ver-  
 mögen Englands gegen America übermals ein so völkerverwund-  
 liches und verheerendes, daß daraus beinahe ein neuer englich-  
 amerikanischer Krieg entstanden wäre.  
 So ist die politische Feindschaft gegen England zu einem  
 natürlichen Erbtheil des amerikanischen Volkes geworden. Auch

wirtschaftlich sind beide Nationen ausgeprochene Gegner, wo-  
 das aus dem Verlaufe der Nicaraguaanal-Anglegenheit deutlich  
 hervorgeht: gerade in dieser Beziehung aber werden die bereits  
 vorhandenen Gegensätze durch die neuere imperialistische Aus-  
 dehnungspolitik der Vereinigten Staaten noch eine wesentliche Ver-  
 änderung erfahren. Drauflich tritt dies auch in dem Vorgehen des  
 Morgan'schen Stahltrusts zu Tage, der durch Preisunterbietungen  
 die englische Industrie ruinieren will und dadurch unvorläufig eine  
 schmerzvolle Bewegung in England hervorgerufen, also das für  
 unumgänglich Gehaltene möglich gemacht hat. Man denke: Das  
 stolze Alton, das klassische Land des Freihandels, von dem engel-  
 sächsischen „Freunde und Verbündeten“ zum Schuttsoll geungenen!  
 Damit wäre in der That der letzte Rest der ehemaligen wirtschaft-  
 lichen Herrschaft Englands dahin, wenn es nun auch noch  
 gebeugt und bekümmert, unter die Hum so tief und gründlich ver-  
 letzten Schuttsollner gehen müßte.

**Neueste Drahtmeldungen vom 27. März.**  
 Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kaiserin ließ sich, wie alljährlich,  
 heute im Schlosse in Gegenwart der jüngeren Prinzen diejenigen  
 Mitglieder der Berliner Feuerwehrrückstellungen, welche bei Aus-  
 bahnung des Reiches sich besonders ausgezeichnet beim Verlehen  
 erlitten haben. Der Besuch des Kronprinzen auf  
 seinem Thronsteden Oels in Schlesien wird nach den bisherigen  
 Bestimmungen in den ersten Tagen des Mai erfolgen. Der  
 Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Tage bemessen, jedoch der  
 Kronprinz seinen diesjährigen Geburtsfest am 6. Mai wahr-  
 scheinlich auch dort verleben wird. Von Oels aus beabsichtigt der Kron-  
 prinz direkt nach Bonn zu reisen, um zu Beginn des Sommer-  
 ferien die dortige Universität zu besuchen. — Zum Schuß der  
 Berlin des Kaisers soll in Zukunft bei den Ausfahrten des  
 Monarchen in Berlin und in der näheren Umgebung der Reichs-  
 hauptstadt die kaiserliche Gendarmerie durch radfahrende Leib-  
 gendarmen begleitet werden. Gegenwärtig werden unter den  
 Linden und im Tiergarten Probefahrten mit einem kaiserlichen  
 Geschwägen unternommen, der von dem besagten Schimmel-  
 gepan in raschem Tempo gefahren und von vier zur Seite des  
 Wagens radfahrenden Gendarmen begleitet wird. Diese Probefahr-  
 ten werden von einem Adjutanten des Kaisers geleitet. Wie  
 der „Volksw.“ weiter hört, ist angeregt worden, die kaiserliche  
 Diener des kaiserlichen Wagens mit Revolvern bei den Ausfahrten  
 auszurüsten, jedoch sind irgendwelche Neuerungen in dem Ueber-  
 wachungsdienste, soweit ihn die Polizei-Dramen ausbilden, entgegen  
 einer andernseitigen Meldung, bisher weder vorgenommen noch in Vor-  
 schlag gebracht worden. — Die Einstellung des Prinzen Eitel  
 Friedrich zur aktiven Dienstleistung bei dem 1. Garde-  
 Regiment zu Fuß in Potsdam wird am 7. Juli, an welchem Tage  
 der Prinz 8 Jahre alt wird, erfolgen. — General v. Werder  
 ist von seinem mehrwöchentlichen Urlaub in Petersburg wieder  
 nach Berlin zurückgekehrt. — Generalmajor Graf v. Dillen-  
 Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade ist zur Dienstleistung  
 in das Militärkabinett kommandirt worden. — Das Präsidium des  
 Herrenhauses dürfte morgen, Donnerstag, vom Kaiser  
 empfangen werden, um die Glückwünsche des Hauses zur Wieder-  
 einsetzung zu übermitteln. — Das Herrenhaus nahm den  
 Antrag des Grafen Rintowitron an, die Regierung aufzufordern,  
 die Verstaatlichung der Ostpreussischen Eisenbahnen in die Wege zu  
 leiten. Morgen beginnt die Etatberatung.  
 Köln. (Priv.-Tel.) Das Verfahren gegen die Familie  
 Koenigshaus aus Cambr., welche unter dem Verdachte der An-  
 führung zum Meineid in Verbindung mit der Königin Wladimir  
 6 Monate lang in Untersuchungshaft gewesen ist, ist heute auf  
 Gerichtsbeschluß eingestellt worden. Sämtliche 4 Angeklagte  
 wurden außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen.  
 Breslau. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Kaiser, Kadetten und  
 Anstaltler sind heute in den Ausmarsch getreten. Sie ver-  
 langen Lohnverhöhung und strenge Durchführung der 10stündigen  
 Arbeitszeit. Der Ausmarsch der Lazaretter und Dekorateur ist noch  
 nicht beendet.  
 Köln. (Priv.-Tel.) Im hiesigen Sittlichkeits-  
 prozeß fand die erste Verhandlung statt. Sie endete mit der  
 Verurteilung des Kaufmanns Kiebler zu 9 Monaten Gefängnis.  
 Als Zeuginnen traten zwei Schwestern auf, die damals 11 resp.  
 13 Jahre alt waren. Insgesamt schweben in dieser Affaire 36  
 Anklagen wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen und wegen  
 Rupperei. 14 junge Mädchen sind davon verurteilt.  
 Köln. Wie die „Köln. Volksztg.“ erfährt, wurde in der  
 heute abgehaltenen Sitzung des Wahlrechts-Eundits des  
 Preis des Wahlrechts für Bezüge im zweiten Quartal 1901  
 auf 135 Mk. bei Abnahme von 300 Tonnen und mehr, auf  
 141 Mk. bei Abnahme von 100—299 Tonnen, auf 142 Mk. bei  
 50—99 Tonnen und auf 143 Mk. bei einer Abnahme von weniger  
 als 50 Tonnen festgesetzt. Bisher betrug der Preis 150 bezw.  
 151—153 Mk.  
 Nürnberg. (Priv.-Tel.) Hier sank das Thermometer  
 bei klarem Wetter bis 15 Grad Celsius unter Null.  
 München. Der Prinz-Regent empfing heute Mittag  
 die englische Specialbotschaft zur Notifizierung der Thronbesteigung  
 des Königs von England in feierlicher Audienz. Anschließend  
 wurde der britische Ministerresident am hiesigen Hofe Drummond  
 zur Ueberreichung des neuen Beglaubigungsschreibens empfangen.  
 Stuttgart. In Gegenwart des Königs und der Königin,  
 sowie der Mitglieder des Königl. Hauses wurde heute die vom  
 Kunstverein veranstaltete Ausstellung französischer Kunstwerke  
 eröffnet.  
 Wien. (Priv.-Tel.) Vor der heutigen Sitzung des Abgeord-  
 netenhauses erschienen zwei Offiziere, um vom Abgeordneten Klotz  
 wegen einiger vom Offizierskorps als Verleumdung  
 erachteter Ausdrücke eine Interpellation und Rechenschaft zu fordern.  
 Die jungen Klotz's lehnten jedoch jedwede Bemühung ab.  
 Pest. (Priv.-Tel.) Der Kaiser ertheilte dem hiesigen  
 Polytechnikum das Recht der Verleihung des Doktorgrades.  
 Paris. (Priv.-Tel.) „Leclair“ bemerkt zu Zanobelli's  
 Aufzeichnungen: Was bisher daraus am deutlichsten hervorgeht, das  
 ist die Absicht, mittels der Drohung eines Bündnisses mit Frank-  
 reich an Deutschland eine Erpressung zu verüben. Auch die  
 große Flottenvermehrung in London hat wohl keine andere Be-  
 deutung. Man braucht darum den Annäherungsversuchen Italiens  
 kein unbedingtes Gehör zu geben, man muß nur ihre Trag-  
 weite und Absicht genauer bemessen.

**Kindermilch, Sterilisiert**  
 Kindermilch, Sterilisiert  
 Kindermilch, Sterilisiert